

Sparkurs als Sackgasse.

Stefan Collignon¹

Weg sind sie: Sarkozy, Papademos, Rutte, Zapatero, Papandreou, Berlusconi, Socrates, Cowen. Die Finanzkrise frisst ihre Regierungschefs. Auch für Kanzlerin Merkel schlägt die Stunde bald, wenn sie die Richtung nicht ändert.

Merkozy haben Europa in die Sackgasse geführt. Der 6. Mai ist ein Einschnitt von historischer Dimension. Francois Hollande hat dem übermächtigen Sparkonsensus getrotzt, wie David dem Goliath, und er könnte zu Europas Retter werden. Denn wohin der harte Sparkurs führt, sieht man in Griechenland: Faschisten im Parlament und die extreme Linke stärker als Sozialdemokraten. Wir Deutschen kennen das. Reichkanzler Brüning's Sparpolitik hat Adolf Hitler an die Macht gebracht. Nicht die Inflation.

Kein Zweifel, Europas Vertrauenskrise begann mit dem griechischen Schuldenschock. Es lag nahe, zu glauben, sparen könne die Defizite abbauen. Aber drei Jahre später wissen wir, dass diese Strategie gescheitert ist. Der Grund ist einfach: Haushalte muss man im Boom korrigieren, nicht in der Rezession. Keiner der jetzt wegefegten Regierungschefs hat dies geschafft, auch die Bundeskanzlerin nicht. Daraus rechtfertigt sich ein Fiskalpakt, der langfristig zu ausgeglichenen Haushalten führen sollte. Kurzfristig sieht dies allerdings anders aus. Die Finanzkrise hat zu einem enormen Einbruch der privaten und öffentlichen Einkommen geführt. In Griechenland ist das Bruttosozialprodukt in drei Jahren um über 10% gefallen, aber der öffentliche Verbrauch ist um 17%, die Ausrüstungsinvestitionen um über 50% zurückgegangen. Und wer noch etwas kaufen soll, wenn Löhne und Gehälter um bis zu einem Drittel gekürzt werden, bleibt ein Rätsel. Diese negative Beziehung zwischen Wachstum und Sparpolitik findet sich leider nicht nur in Griechenland. Als die Welt 2009 am Rande der Katastrophe stand, haben alle Länder der Welt Stimuluspakete geschnürt, allen voran Obamas Amerika und Europas Deutschland, damals unter einem sozialdemokratischen Finanzminister. Europas Süden hielt sich zurück. Heute stehen die Länder mit den größten kreditfinanzierten Stimuluspaketen besser da als ihre „züchtigen“ Partner. Amerika schafft wieder Arbeitsplätze, Deutschland boomt.

Schlimmer noch ist, dass fast überall in Europa das öffentliche Sparen die Schuldenquote erhöht hat, weil das Wachstum negativ wurde. Es mag paradox erscheinen, aber in einer tiefen Rezession kann Neuverschuldung zum Schuldenabbau beitragen wenn sie das Wachstum stimuliert.

Francois Hollande hat Recht. Europa braucht einen Wachstumspakt. Allerdings muss man unterscheiden zwischen dem kurzfristigem Schließen der Nachfragerücke, die die Ökonomen *output gap* nennen, und der langfristigen Verbesserung des Produktionspotenzials, was oft mit verbesserter Wettbewerbsfähigkeit gleichgesetzt wird. Eine Politik, die nur auf Letzteres setzt, ohne die Nachfrage zu schaffen, die notwendig ist um das Produktionsangebot auch zu verkaufen, macht die Lücke nur schlimmer und die Haushaltsdefizite größer.

Außenminister Westerwelle hat bereits erklärt dass Deutschland und Frankreich sich aufeinander zubewegen müssen. Darin liegt Europas Chance. Ein richtig verstandener Fiskalpakt muss sicherstellen, dass in der Zukunft Haushaltsdefizite im Boom strukturell eliminiert werden. Ein zusätzlicher Wachstumspakt darf sich jetzt nicht

¹ Professor für europäische Wirtschaftspolitik, Sant Anna School of Advanced Studies, Pisa

nur auf Strukturreformen und Wettbewerbsfähigkeit konzentrieren. Er muss an erster Stelle ein neues Stimuluspaket beinhalten, denn wie 2009 gleitet Europa wieder in die Rezession, die Arbeitslosigkeit steigt und die politische Situation wird immer explosiver.

Angela Merkel-Brünings Sparkurs kann den Euro nicht retten. Aber vielleicht kann Francois Holland das.